
Persistenter Identifier: 026544636_0036
Titel: Bodenreform - 41.1930
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 0209 ; RF 834
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/026544636_0036/1/

Bodenreform

Deutsche Volksstimme

Leitung: Adolf Damaschke

+ + Frei Land + +

41. Jahrgang. Nr. 44

Verlag Bodenreform G. m. b. H., Berlin NW 87, Leffingstraße 11, Fernsprecher: Moabit 1451
Bezug durch jedes Postamt vierteljährlich 1,80 Mark, bei direkter Sendung unter
Kreuzband 2.— Mk. Postcheckkonto Berlin NW 7, Nr. 79025 Bodenreform G. m. b. H.
Post-Verfandort: Potsdam.

9. November 1930

Gekaufte Volksvertreter. Finanzielle Schwierigkeiten veranlaßten den Freistaat Anhalt, seine Salzwerke zu veräußern. Die Entscheidung im Parlament hing von wenigen Stimmen ab. Im Januar 1929 schlug die Regierung eine Veräußerung an die „Preußag“ vor. Da im Landtage eine Mehrheit dafür nicht erreichbar schien, zog die Regierung die Vorlage zurück. Für eine erneute Vorlage galt es, zwei Vertreter des Hausbesitzes, die Abgeordneten Günther und Marzahn, zu gewinnen. In Dessau besteht eine „Realkreditbank“, eine Tochtergesellschaft der „Berliner Bank für Handel und Grundbesitz“, die sich stolz das Spitzeninstitut der wirtschaftlichen Unternehmungen des deutschen Hausbesitzes nennt, und deren Aufsichtsratsvorsitzender der bekannte Wirtschaftsparteiler Ladendorff ist. Diese Berliner Bank lud die beiden Hausbesitzer-Abgeordneten nach Berlin, wo sie „erfolgreich“ bearbeitet wurden. Beide Abgeordnete stimmten nun im August 1929 für die Vorlage! Als „Entschädigung“ (!) erhielten der Abg. Günther von der „Ladendorff“-Bank 10.000 M. und der Abg. Marzahn 20.000 M. . .

Das sind die Tatsachen, die feststehen. Daran gilt es festzuhalten, gegenüber allen Versuchen, durch Nebenfragen diesen klaren Sachverhalt zu verwirren und zu verdunkeln. — Die Bestechungsaffäre hat im Anhaltischen Landtag Anlaß zur Wahl eines Untersuchungsaußenkommissars gegeben, sowie zur Schaffung eines Staatsgerichtshofs, vor dem die schuldigen Abgeordneten abgeurteilt werden sollen. — Die Hausbesitzer Anhalts wiesen bei der Landtagswahl stolz auf ihre Spitzenkandidaten Günther und Marzahn hin: „Das sind unsere Führer!“

Nur ein Wort dazu: In der Regel liegen die Dinge nicht so einfach wie hier. „Man“ macht es z. B. so: Banken, Interessentengruppen usw., die ein Interesse haben, einflußreiche Leute günstig zu stimmen, bitten diese um ein kurzes Gutachten zu irgend einer gleichgültigen Frage. Und dieses Gutachten, das man lächelnd annimmt und in der Regel nicht einmal liest, wird phantastisch bezahlt — aber wer kann, wer will gegen eine „Bezahlung geistiger Arbeit“ etwas einwenden?

„Skandal um Petschek“.

Schon auf unserem Bundestag in Straßburg 1913 erklärte Damaschke:

Ein tschechischer Unternehmer hat einen großen Teil des mitteldeutschen Braunkohlengebiets in seine Hände bekommen, die Braunkohlen, die die Energiequellen für unsere Elektrizitätswerke sind. Heute früh erzählte mir ein Fabrikant aus dem Rheinlande, daß dort Hunderte von kleinen Meistern wieder konkurrenzfähig geworden sind, allein durch die elektrische Kraft, die die kleinen Motore in ihrem Hause treibt, so daß sie mit den Mitteln moderner Technik arbeiten können. Und jetzt kommt ein tschechischer Kapitalist und nimmt uns unsere Braunkohlen unter den Füßen weg!

„Jeder Schatz, der tiefer in deutscher Erde liegt, als der Pflug geht, ist des Königs!“ Diesen Satz hat unser altes Rechtsbuch, der Sachsenspiegel, aus deutschem Rechtsempfinden heraus formuliert, und darin liegt alles, was wir Bodenreformer wollen; nur daß wir heute nicht so einfach und so natürlich sein können. Ich bitte, die Entschädigung vorzulegen:

„Die 23. Hauptversammlung des Bundes Deutscher Bodenreformer lenkt die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes nachdrücklich auf die drohende Monopolisierung der deutschen Braunkohlen durch den böhmischen Kohलगroßhändler J. Petschek.“

Die deutsche Braunkohle ist bereits heute für weite Kreise der deutschen Industrie Rohstoff und Kraftquelle sowie ein sehr wichtiger Heizstoff des mittleren und kleinen Haushalts.

Die deutsche Braunkohle ist bisher noch der stärkste Schutz gegen eine übermäßige Verteuerung der Steinkohle.

Die deutsche Braunkohle beginnt ferner, für die Elektrizitätsversorgung zahlreicher Städte und Ueberlandzentralen sowie für die Elektrifizierung der deutschen Bahnen immer unentbehrlicher zu werden.

Petschek hat bereits maßgebenden Einfluß auf die wichtigsten deutschen Braunkohlenunternehmungen erlangt und bedroht dadurch die deutsche Volkswirtschaft in nicht abzusehendem Umfange.“

Es ist ja gleichgültig, ob der Mann Petschek heißt oder Müller, oder Meier oder Graf Schaffgotsch, oder Fürst Fürstenberg oder sonstwie; für uns handelt es sich um die Sache. Aber man könnte wirklich bezagen, wenn man sieht, wie wenig staatsbürgerliche Bildung in unserem Volke herrscht, daß eine solche Maßnahme fast völlig gleichgültig vom deutschen Volke aufgenommen wird. Wer ist es, der seine Stimme dagegen erhebt? Gott hat doch wahrlich nicht unendliche Schätze in den deutschen Boden hineingelegt, damit ein paar unverantwortliche Aktionäre hier oder im Auslande bestimmen, ob die deutschen Haushaltungen, ob die deutsche Arbeit billig oder teurer werden sollen!“

Jetzt bringt die „Deutsche Tageszeitung“ (1930, Nr. 497) folgende „eigene Drahtmeldung“:

„Der tschechische Braunkohlenindustrielle Petschek hat, wie bekannt, vor einiger Zeit die Besitzmehrheit an der großen Braunkohlengrube „Ise“ in der Lausitz erworben. Die „Leipziger Abendpost“ veröffentlicht jetzt eine „Skandal um Petschek“ überschriebene Zuschrift, in der u. a. folgende schwerwiegenden Behauptungen aufgestellt werden:

„Politisch bedeutet für die Tschechei die Lausitz das gleiche wie für die Polen der Korridor. Es steht fest, daß sie sich schon heute an einer der empfindlichsten Stellen des Deutschen Reiches fest eingenistet haben. Wozu? Ein Fall, der uns soeben erst bekannt wird, und der bereits als ein Grenzfall der Begriffe Spionage und Landesverrat gelten kann, bringt Licht in das Dunkel für den, dem die Tatsachen noch nicht deutlich genug reden. Da existiert ein Sohn des Ignaz Petschek, der jüngste einer Reihe, heißt treudeutsch Wilhelm und bekleidet das Amt eines Bergingenieurs.“

Dieser Wilhelm Petschek nun bearbeitet das gesamte Kartenmaterial aller Lausitzer Braunkohlengruben und schafft es laufend nach Auffig hinüber. Wir stellen also fest: Das Aufsichtsratsmitglied der Grube „Ise“, Wilhelm Petschek, liefert ausgezeichnetes Material über deutsche Braunkohlengruben an die Tschechei aus, ohne daß bislang irgend ein Staatsanwalt dagegen eingeschritten wäre. . .“

Der Artikel fragt dann weiter, warum dagegen nichts geschehe und warum außerdem nach der Erwerbung der Grube durch Petschek der deutsch-tschechische Steuervertrag abgeschlossen worden sei, auf Grund dessen acht Millionen direkter Steuern aus dieser Grube nach der Tschechei fließen und dem Reiche verloren gehen.“